Händen entschlüpft. In Deutschland findet er sich allgemein. Am Tage hält er sich im Schlamme süßer Gewässer auf; des Nachts jedoch geht er auf Nahrung aus, welche in Würmern, Insekten, Fischrogen und dem Aas aller Thiere besteht. Er kommt sogar in die Gärten, um Würmer zu suchen oder die frischgesäeten Erbsen aufzuwühlen. Er kann also auf der Erde sich fortbewegen, und längere Zeit die freie Luft außerhalb des Wassers einathmen, was bekanntlich bei andern Fischen nicht der Fall ist. Der Boden, auf welchem er, wie eine Schlange, fortkriecht, muß eben und glatt sein. Denn wenn man während seines Herumschweifens über seinen Weg nach dem Flusse hin eine Furche gräbt, so kann er sich auf der lockern Erde nicht weiter forthelfen. Im Winter findet man ihn in ganzen Gesellschaften im Schlamme versteckt; ja man hat um diese Zeit schon Aale in Heubehältnissen versteckt gefunden. Er bringt lebendige Junge zur Welt, die aber sammt den Eltern von Raubvögeln und größeren Fischen vielfach verfolgt und erbeutet werden. Sein Leben ist sehr zähe, ein Nagel, welcher ihm durch den Kopf geschlagen wird, tödtet ihn nicht. Eben so wenig stirbt er, wenn man ihm die Haut abzieht. Selbst der abgeschnittene Kopf lebt noch fort, und beißt noch längere Zeit um sich, und das ausgeschnittene Herz schlägt noch 40 Stunden fort. Sein Fleisch ist sehr fett und schmackhaft, aber schwer zu verdauen.

Die Muräne. (Taf. XII. Fig. 177.)

Die Muräne gehört mit dem Aal zu einerlei Geschlecht. Sie ist braun und gelblich marmorirt, und erreicht eine Länge von 4 Fuß. Ihre Augen sind klein und mit einem goldfarbigen Ringe umzogen. In ihrem Rachen hat sie, wie die giftigen Schlangen, zwei bewegliche Zähne, deren Biß Entzündungen verursacht. Ihre Nahrung besteht in Würmern und Insekten, doch ist sie nach Menschenfleisch sehr lüstern. Sie hält sich nur im Meere auf, und wird besonders bei Sardinien häufig gefangen. Ihr Fleisch ist sehr schmackhaft, und die alten Römer fütterten sie in ihren Teichen mit Aas und Blut; oder, weil sie nach Menschenfleisch so lüstern waren, mit dem Fleische ihrer Sklaven, welche oft um geringfügiger Ursachen willen hingerichtet wurden.

Der Seeaal

hat ebenfalls seinen Aufenthalt nur im Meere, und kommt nur in süße Gewässer, um zu laichen. Er wird oft 40—60 Pfund schwer. Im April kommt er in so großer Menge in die Flüsse Englands, daß die Fischer ihn so zu sagen nur schöpfen. Sein Fleisch ist sehr fett, und daher schwer zu verdauen.

Der Zitteraal. (Taf. XII. Fig. 178.)

Der Zitteraal hat sehr große Aehnlichkeit mit dem gemeinen Aal. Sein Körper ist ebenfalls lang gestreckt, Kopf und Schwanz jedoch sind stumpf. Seine

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056386